© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hier mit in Betracht ziehen. Da Fabricius für seine Art die Barbarei angiebt, (nach Lucas ist sie von Roussel in Algier, von Dr. Staudinger in Andalusien und von Herrn Erber in Corfu gesammelt), so ist die Art in Andalusien und den gegenüber liegenden afrikanischen Küstenländern verbreitet und wahrscheinlich auch außer Corfu noch an anderen Orten der europäischen Südküste, wie dieses z. B. bei Asilus barbarus Fabr. auch der Fall ist.

Es ist also Triclis (Dasypogon) haemorrhoidalis Fabr. = Scytomedes menstrua Löw in litt.

2. Ueber *Acnecephalum* Macq.

Die Dasypogoniden-Gattung Acnecephalum zeichnet sich durch eine in Europa und mehrere in Afrika vorkommende Arten aus. Die typische Art der Gattung ist *Acnecephalum Olivieri* Macq. (Diptères exotiques Tome premier 2. partie pag. 51). Ich besitze diese Art aus Sarepta durch Herrn Christoph und kann hierdurch die Macquart'sche Beschreibung, die sehr kurz gehalten ist, vervollständigen, was zur bessern Erkenntniß der Art dient.

Die Diagnose der Art würde sich darnach so stellen:

Atrum, albido hirsutum. Alarum cellula submarginalis secunda inappendiculata, postica quarta vel clausa vel aperta. Femoribus tarsisque nigris, tibiis rubidis albido-hirtis, pulvilli desunt. Alis hyalinis, nervis flavidis. Long. $4^1/_2$ Lin. ♂.

Exotisches

von

C. A. Dohrn.

---

160. Anatolica *Balassogloi* Dhn.

Aus der Wüste Kara Kum, südlich von Chiwa, liegen mir zwei Exemplare einer Anatolica mit der Bezeichnung „albovittis Motsch.?“ vor. Daß es diese nicht sein wird, folgere ich aus Motschulsky's Beschreibung in den Bull. Moscou 1845 I. p. 73, welche gleich damit beginnt: „un peu plus allongée que l'A. lata.“ Nun ist aber A. lata 15 mm lang, während die beiden vorliegenden Exemplare nur 11 und 12 mm messen; lata ist massiv und gewölbt, Balassogloi zierlich und mehr platt; der Thorax bei letzterer mit einer recht deutlichen,

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

breiten Längsrinne versehen, welche lata nicht hat — schließlich scheinen die weißen Längslinien auf den Elytren von Balassogloi, namentlich die weiße Nahtlinie durchaus anderer und consistenterer Art zu sein, als diejenigen, von welchen Motschulsky bei seiner albovittis sagt:

> remarquable par trois lignes blanches qui traversent les élytres dans toute leur longueur. Après la mort ces lignes, formées par une matière qui sort des pores des élytres, s'effacent facilement.

Die Diagnose der neuen Art würde lauten:

> A. Balassogloi mediae magnitudinis, nigra, subnitida, caput punctulatum, carinulam supra oculos exhibens, thorax subquadratus, antice paulo ampliatus, subtiliter punctulatus, medio longitudinaliter late impressus, magis versus apicem quam in basi, angulis anticis obtuse angulato-productis, scutellum exiguum, vix conspicuum, elytra depressa, oblongo-ovata, apice subacuminata, tenuiter reflexo-marginata, basi sinuata, angulis anticis acuminatis, lineis tribus longitudinalibus albis, quarum prima in margine, secunda suturalis, ambae valde conspicuae, tertia in disco singuli elytri minus praeclara, abdomen cum pedibus nigrum, nitens.
>
> Long. 11—12 mm. Lat. 4—5 mm.
>
> Patria: Kara Kum, Turcomannia.

Die Flügeldecken sind auf den zwei vorderen Dritteln durchaus plattgedrückt, und daraus ergiebt sich gegen den Abfall nach dem niedrigen Seitenrande eine rippenartige Anschwellung, welche sich gegen den Apex hin verliert. Von dieser Conformation hat A. lata keine Spur. Unter den Anatolica meiner Sammlung zeigt nur A. gibbosa Stev. etwas analoges, hat aber die auffallende Längsrinne des Halsschildes nicht, durch welche A. Balassogloi sich sofort characterisirt.

161. Anthia *portentosa* Dhn.

Nachträglich ist mir aus der südafrikanischen Ausbeute des Dr. Holub noch eine Art zugegangen, welche trotz aller Analogie mit der bekannten A. thoracica F. doch so viel abweichendes zeigt, daß ich diese Differenzen für specifisch halte. Nur ein Vergleich beider Arten scheint hier zweckmäßig.

Bei sämmtlichen A. *thoracica,* welche mir vorgelegen haben — und es war deren eine ganz ansehnliche Zahl und von verschiedenen Fundorten — war der Hinterleib eiförmig gebildet, vorn die Basis etwas schmaler, hinten der Apex etwas ausgebaucht: bei *portentosa* ist die Basis breit abgestumpft, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Flügeldecken verlaufen fast ganz parallel mit kaum merklicher Erweiterung in der Mitte. Ich würde keinen Werth darauf legen, daß sie in der vordern Hälfte deutlichere Längsstreifen zeigen, als die meisten *thoracica*, denn ich habe letztere mit noch tieferen Streifen vorliegen, als sie *portentosa* führt. Aber durchaus abweichend präsentiren sich Kopf und Thorax von *portentosa* in Betreff der Dimensionen. Bei den Männchen von *thoracica* ist das Verhältniß des Abdomen zu Kopf und Thorax zusammen wie 15 zu 14, bei *portentosa* (ebenfalls einem ♂) wie 20 zu 24. Die Mandibeln der ♂ von *thoracica* sind eher etwas subtiler als die der ♀: bei *portentosa* sind sie auffallend derb, ragen weit vor, sind doppelt so lang als der Kopf und haben in der Mitte einen zahnartigen Absatz. Der Thorax unterscheidet sich bei den ♂ der *thoracica* von dem der ♀ durch die breit abgestumpfte Basis mit ihren leicht ausgezogenen Randwinkeln: bei *portentosa* greift er stark über die Elytra hinüber und die Hinterwinkel sind sackartig ausgezogen. Während bei *thoracica* die vordere (apicale) Hälfte des Thorax mit den gelben Filzflecken bei ♂ und ♀ ziemlich gleich ist, tritt bei *portentosa* diese filzgefleckte Hälfte auffallend groß und breiter als die Elytra vor.

Die Antennen sind wohl etwas, aber im Verhältniß nicht viel massiver bei *portentosa*, die Maxillarpalpen aber auffallend kräftiger.

Die Flügeldecken mit weißer Einfassung und die Unterseite einfarbig schwarz wie bei *thoracica*. Das auffallende Thier ist jedenfalls zum Zankapfel zwischen Darwinianern und Antidarwinianern ausgezeichnet qualificirt. Ueber seinen genaueren Fundort habe ich keine Angabe.

Long. 45 mm. Lat. thoracis 14, elytrorum 13 mm.

162. Callisthenes *elegans* Kirsch.

Unter diesem Namen erhielt ich einen schönen, wohlerhaltenen Callisthenes mit der Vaterlands-Angabe Turkomannien, der aber mit dem Exemplar meiner Sammlung in manchen Punkten nicht stimmen wollte; ich hatte dasselbe vor längeren Jahren aus dem Petersburger Museum erhalten. Um darüber ins Klare zu kommen, ersuchte ich den Custos der entom. Section des Königl. Museums in Dresden, Herrn Th. Kirsch, um Mittheilung des von ihm beschriebenen Typus, und er war so freundlich, mir zu willfahren.

Auf den ersten Anblick schien der Typus mit dem Exemplare meiner Sammlung ebenfalls nicht zu stimmen, denn er ist gold-broncefarbig, hat röthliche Ränder am Thorax und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flügeldecken, mehrere augenfällig tief eingestochene Punkte auf den letzteren, namentlich neben der Naht, und hat ein eigenes Verhältniß von Kopf und Thorax zu den Elytren, welche letztere sich massiver geltend machen. Mein Exemplar dagegen ist einfach dunkelgrün, nur an den aufgeworfenen Rändern des Thorax glänzend heller grün, etwas weniger an den Rändern der Decken; es hat zwar einzelne Punkte auf letzteren, aber nicht sehr wahrnehmbar, namentlich nicht neben der Naht. Besonders eigenthümlich aber tritt es hervor, daß Kopf und Thorax (besonders dieser durch seinen glänzenden Rand) dem Auge ebenso viel Masse bieten als die Elytra, was wesentlich darauf beruht, daß der Kopf wagerechter steht, als bei dem typischen Exemplar. In der That ein anscheinend recht verschiedener Habitus.

Dennoch halte ich beide Exemplare für einerlei Art, und den Grund finde ich in der vom Autor Kirsch (Stett. entom. Zeit. 1859 S. 198) scharfsichtig bezeichneten „fischschuppenartigen" Sculptur der Flügeldecken. Dieselbe ist freilich auf dem Exemplare meiner Sammlung weit verloschener als auf dem Typus, aber dennoch selbst auf den schwächsten Stellen durch die Lupe deutlich wahrnehmbar und so characteristisch, daß ich neben diesem einen Kriterium die anderen, oben berührten, abweichenden Punkte nicht für erheblich halten kann.

Der im Eingange erwähnte Callisthenes aus Turkomannien, der mir als *elegans* gesandt wurde, hat diese Fischschuppen-Sculptur nicht; ich halte ihn deshalb für eine andere unbeschriebene Art. Vielleicht gelingt es mir, noch mehr Exemplare davon zu erhalten. In Statur und Broncefarbe sieht er dem Typus des elegans allerdings ähnlich.

163. Callisthenes *Karelini* Fischer.

Herr Kirsch war so gefällig gewesen, den aus der Fischer'schen Sammlung stammenden Typus dieser Art seiner Sendung beizufügen, und das berechtigt mich, den mir aus Petersburg gesandten Call. Karelini? für eine andere Art zu erklären. Ob an dem Typus die leichte höckerartige Erhebung der Naht, da wo der Discus der Decken sich zum Apex hinabbiegt, ein specifisches Kriterium oder nur eine individuelle Eigenheit ist, läßt sich natürlich durch das eine Exemplar nicht feststellen, aber die in regelmäßigen Streifen stehenden runden Körnchen des typischen *Karelini* und sein, dem C. Panderi sehr ähnlicher Habitus sondern ihn ausreichend von dem als Karelini? gesandten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus dem Umstande, daß mir gleichzeitig Call. Kuschakewitschi *Ballion* und noch ein anderer Call. sp. gesandt ist, bin ich zu der Vermuthung berechtigt, daß das Land Turkestan (allerdings ein geographischer Begriff von ziemlich colossaler Ausdehnung) die wahre Brutstätte für die Gattung Callisthenes ist, und daß wir hoffentlich bald reicheres Material erhalten werden, um über die einzelnen Arten mehr Gewißheit zu erlangen.

164. Carabus *cicatricosus* Fischer.

Meine stille Hoffnung, in dem Cratocephalus songaricus Kirsch (Stett. entom. Zeit. l. c.) die vermittelnde Form zwischen dem ächten cicatricosus und dem von mir S. 104 dieses Jahrgangs besprochenen Carabus sp. zu finden, hat sich nicht bestätigt. Der mitgetheilte Typus von C. songaricus ist ein ächter cicatricosus, und ich bin nach wiederholter Betrachtung jetzt mehr geneigt, den S. 104 erwähnten Carabus für eine eigene, allerdings dem cicatricosus nächstverwandte Art zu halten, deren wesentlichste Abweichung in der l. c. besprochenen Sculptur der Elytra besteht. Ich nenne die Art corrugis Dhn. Zu erwähnen wäre auch noch, daß die Börstchen, mit welchen die Thoraxbasis bei *cicatricosus* schmal eingefaßt ist, gelbbraun sind — bei *corrugis* sind sie etwas feiner und bläulich schwarz.

165. Pionycha *maculata* Gory.

Daß bei den Käfern von größerer Dimension, beispielsweise bei großen Lamellicornien, die Ornamente starken Modificationen unterliegen, wissen wir heute bestimmter als früher, wo das Material beschränkter war, und abweichend ornamentirte Individuen aus weit von einander entfernten Localitäten den Besitzer anscheinend berechtigten, sie für verschiedene Species zu halten und als solche zu beschreiben. Allmählich wachsen uns aber aus den Zwischenländern auch die verbindenden Zwischenglieder zu, und die neuere Synonymie räumt nothwendigerweise mit vielen Arten auf, die vordem als gesondert galten.

Ich bin geneigt, auch für einen kleineren Käfer dies Princip zur Geltung zu bringen, nämlich für die von Gory aus Cayenne beschriebene Pionycha maculata. Mir liegt eine reiche Zahl des Thieres aus Santa Catharina (Süd-Brasilien) vor, und darunter Exemplare genug, welche vollkommen auf die ebenfalls aus Cayenne von Gory beschriebene P. obscura passen, und Exemplare, welche die Uebergänge zwischen beiden Arten deutlich vermitteln.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die etwas größeren Individuen entsprechen meist alle der Beschreibung, welche Gory von seiner P. maculata (Ann. de France 1833 p. 182) giebt; aber daneben giebt es eben so gezeichnete, welche kleiner und schmaler sind. Andere wieder haben zwar dieselben Dimensionen der Länge und Breite, sind jedoch in der Färbung der obscura gleich, welche Gory l. c. p. 183 beschreibt.

Zu bemerken ist, daß Gory in seiner Beschreibung vom Thorax der *maculata* sagt: „le corselet, les taches (etc.) fauves;" in dem Atlas zu Lacordaire's Genera ist derselbe aber schwarz colorirt. Das beweist höchstens, daß Lacordaire, der die Thiere selber aus Cayenne mitbrachte, dort beide Färbungen antraf, vermuthlich aber nicht in so großer Zahl, als sie mir vorliegt, mithin ihn eher berechtigend, die hellen und die dunklen für zweierlei Arten zu halten.

Mir ist das Werk Voyage Castelnau nicht zugänglich, welches im Münchner Kataloge zu P. *pallens* Lucas citirt wird. Da als Vaterland zu dieser Art Paraguai genannt wird, so liegt die Vermuthung nahe genug, daß es sich auch bei dieser Art nur um eine helle Varietät der *maculata* handelt, zumal es unter denen von S. Catharina nicht an Stücken fehlt, bei denen die dunklen Zeichnungen beinahe bis zur Unkenntlichkeit verblichen sind.

166. Casnonia *maculicornis* Gory.

Diese l. c. p. 180 beschriebene Art scheint mir in keinem wesentlichen Punkte von C. rugicollis abzuweichen; auch von ihr habe ich aus S. Catharina eine größere Zahl erhalten, unter deren Individuen allerlei Differenzen bemerkbar sind, (z. B. in den Runzeln des mehr oder minder eckigen Halsschildes, der Flügeldecken, in der helleren und dunkleren Farbe der einzelnen Fühlerglieder), so daß ich mich für berechtigt halten darf, den älteren Namen von Dejean für diese, laut Chaudoir im ganzen westlichen Süd-Amerika verbreiteten Art für den allein gültigen zu achten.

167. Potamophilus *africanus* Boh.

Von der Guineaküste liegen mir ein Paar Exemplare vor, welche von Boheman's Beschreibung der caffrarischen Art in einzelnen Punkten abweichen.

Wenn Boheman seinem Pot. (obscure aeneus) 7—8½ mm Länge zuschreibt, dann aber sagt: „P. acuminato brevior et angustior", so verstehe ich das nicht recht; denn die mir vorliegenden mattschwarzen Exemplare aus Guinea messen nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

7 mm. sind aber eben so breit und jedenfalls etwas länger als meine P. acuminatus. Erichson giebt übrigens die Länge des P. acuminatus auch nur als 3—$3^3/_4$ Lin. betragend an.

Boheman führt ferner an: Antennae capite haud longiores: das trifft nicht zu, denn die Fühler sind bei den Guineensern fast doppelt so lang als der Kopf. Dagegen ist bei Boheman die Beschreibung des Thorax mit seinen eigenthümlich spitz aufgeworfenen Hinterecken und mit der tiefen zipfelartig eingeschnittenen Linie vor dem Apex und den zwei Grübchen vor dem Scutellum, ferner die Angabe über die Sculptur der Flügeldecken und deren Endzahnung wörtlich auch hier zutreffend. Boheman erwähnt der Krallen nicht, welche bei den Guineensern grell roth sind, sowie bei letzteren auch die Hinterseite der schwarzen Vorder- und Mittelschenkel graugelb gefärbt ist.

Da mir mehrere Exemplare vorliegen, und bei allen die Antennen über den Kopf hinausragen, so scheint mir das ein specifisches Kriterium zu sein und ich nenne die Art P. antennatus.

Long. 7 mm. Lat. $2^1/_2$ mm.
Patria: Akem, Guinea.

168. Brachycerus *tuberculosus* Gyll.

Von dieser Art, die ich im Jahrgang 1880 S. 294 dieser Zeitung besprochen habe, liegt mir aus derselben afrikanischen Localität (Akem, Guinea) ein neues Stück vor, welches zwar ohne den geringsten Zweifel dazu gehört, aber deswegen Erwähnung verdient, weil es — von Natur oder durch Abreibung lasse ich unentschieden — die beiden, von Fabricius herausgehobenen Höcker gegen den Apex der Elytra hin in weit geringerer Vorragung zeigt, so daß es aus diesem Grunde von der sonst so characteristischen Aehnlichkeit mit Dinomorphus pimelioides weit weniger zeigt. Auch ist es „absque fascia elytrorum“ von monotoner graubrauner Farbe.

169. Coptengis *Wallacei* Crotch.

Als diese hat mir der verewigte Chapuis eine Art bestimmt, auf die ich bei gelegentlichem Lesen der Revision von Crotch (Cistula entom. I. p. 404) aufmerksam wurde, da sie mit der Beschreibung von Crotch in einem wesentlichen Punkte zwar stimmt (— elytris apice excavato-truncatis, angulo externo producto —) in anderen aber gar nicht. Daß meine Art vollkommen die Länge von C. Sheppardi, Chapuisi (18 mm) hat, während Wallacei gleich multiguttatus sein soll, also

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fast um die Hälfte kleiner ist (10—11 mm), würde mir kein Beweis sein, da es größere und kleinere Individuen der Species geben könnte. Aber daß Wallacei „pedes fulvos geniculis nigris" haben soll, während meine Art stahlblaue Schenkel und Schienen und braune, etwas bläulich angehauchte Tarsen hat, das paßt doch zu schlecht. Ich nenne sie deshalb:

Copt. exorbitans, C. Sheppardi forma similis, tota cyanea, exceptis tarsis cyanescenti-brunneis, elytrorum apice excavato, angulo externo producto.

Long. 18 mm. Lat. 5 mm.

Patria: Batjan (Sunda).

Uebrigens sind die von Crotch aufgestellten Coptengis-Arten zum Theil bloß auf Färbungs-Differenz basirt, und werden sich auf die Länge (bei mehr vorliegendem Material) kaum als haltbar bewähren. Ich besitze C. Sheppardi ohne die gelben Vorderflecken des Thorax; die meist transversen gelben Makeln auf dem Apex der Decken sind zuweilen auch rund etc.

170. Clytra *fasciata* Lacord.

Einige Exemplare von Akem beweisen durch ihre Länge von $4^1/_2$ und Breite von 2 Pariser Linien, daß die Angabe Lacordaire's (Phytoph. II. p. 199): „un peu plus large que la Wahlbergi" der Modification unterliegt. Auch fehlen bei einigen die schwarzen Makeln auf dem Thorax; bei einem Exemplar ist die schwarze Querbinde der Elytra sehr breit, aber es fehlt der von Lacordaire angegebene schwarze Einfassungsrand.

171. Rhopalizus *tricolor* Harold.

Als solcher nach dem Typus im Berliner Museum wurde mir aus der Ausbeute des Herrn Majors Mechow (von Malange und vom Cuango) ein zierliches Böckchen zu Theil, welches ich gleich bei dem ersten Anblick für einen Euporus erklärte, da es mich in unverkennbarer Weise an den Euporus strangulatus Serv. meiner Sammlung erinnerte. Jetzt nach genauerem Lesen der Harold'schen Beschreibung (Col. Hefte XVI. S. 171), der Serville'schen (Ann. de France 1834 p. 20, 21) und nach Vergleich von Lacordaire's Genera (IX. p. 17, 28) halte ich mich für berechtigt, Rhopalizus tricolor für identisch mit Euporus strangulatus zu erklären, wenngleich einzelne Kleinigkeiten nicht vollkommen stimmen; sie dürften allenfalls als locale Variation aufzufassen sein.

Serville's Beschreibung lautet:

(Long. 8 lignes.) Tête et mandibules d'un bleu violet avec le front vert doré. Corselet fortement pointillé,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cuivreux doré; son bord antérieur bleu violet. Elytres d'un vert sombre, la base de leur suture et l'écusson d'un vert doré ainsi que le dessous du corps. Antennes et pattes d'un bleu foncé tirant sur le violet. Mâle.

Des Indes orientales?

Dies ist — mit Vorbehalt einer einzigen Abweichung, von der ich nachher reden will — der möglichst exacte Steckbrief des mir in 2 Exemplaren vorliegenden Euporus strangulatus, und paßt gleichfalls auf Rhopalizus tricolor, nur mit der leichten Modification, daß letzterer bei gleicher Länge um ein unbedeutendes schmaler in Thorax und Elytren ist, und daß der Thorax der ♀ rothgolden, der der ♂ grüngolden ist. Das scheint mir unerheblich.

Die bedenkliche Abweichung aber, von der ich vorher gesprochen, beruht in dem Satze von Serville's Gattungs-Diagnose, wo es expressis literis lautet:

Antennes glabres, n'atteignant que la moitié des élytres dans les femelles et de la longueur du corps dans les mâles

und weiterhin, wo von den Antennen der ♀ nochmals die Rede ist:

les huit derniers (articles) courts, n'égalant pas en longueur les trois premiers réunis.

Meine 2 Exemplare von Euporus strangulatus sind Männchen; aber die mir vorliegenden Weibchen von Rhop. tricolor haben Antennen, welche beinah bis an das Ende der Elytra, also weit über die Hälfte derselben reichen. Auch ist deren Länge vom vierten bis einschließlich zum elften Gliede evident länger, als das erste bis einschließlich zum dritten.

Die Antennen der ♂ von Rhop. tricolor sind um ein Drittel länger als der Körper; dasselbe ist bei dem reinen Exemplare des Euporus strangulatus der Fall.

Bei der exacten Uebereinstimmung aller andern Specialien der Beschreibung wäre ich fast geneigt, an geschickt angeleimte, falsche Antennen des Serville'schen Typus zu denken. Auffallend immerhin bleibt schon das, daß Serville bei Eup. strangulatus über ♂ und ♀ spricht, die ihm vorliegen, und daß er unmittelbar auf diese Art eine zweite folgen läßt, Euporus viridis, hinter welcher als Note steht:

Ce n'est peutêtre que la femelle de l'espèce précédente.

Gegen die Gattung Rhopalizus bei dem fraglichen Thiere aus dem Innern des Lunda-Reiches scheint mir entschieden der Thorax zu sprechen, von dem es bei Serville heißt: „Corselet

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(scil. Eupori) beaucoup plus long que la tête" und bei Thomson-Lacordaire: „Prothorax (scil. Rhopal.) subtransversal".

Weder von transversal noch von subtransversal kann bei dem von Harold beschriebenen Thiere die Rede sein, dessen Thorax mindestens doppelt so lang als breit ist. Auch sollen bei Thomson's Rhopalizus die Antennen „du double plus longues que le corps" sein, was bei tricolor nicht zutrifft, dessen Habitus durchaus nicht den von Lacordaire für Rhopalizus behaupteten des Philematium albitarse zeigt.

Demnach halte ich Rhopalizus tricolor Har. für synonym mit Euporus strangulatus Serv.

*

Als Beitrag zu dem Kapitel der „Fangstellen als Vaterländer" und zu dem, was ich über das Unpassende von Glymma Candezei in jedem europäischen Käferkataloge schon früher gesagt habe (Jahrg. 39 S. 79, 42 S. 369) kann es gelten, daß das schönere meiner Exemplare von Euporus strangulatus von meinem Freunde J. W. Douglas stammt, dem es im London Customhouse lebend und unverletzt aus einem so eben vom Congo einlaufenden Schiffe gebracht wurde.

172. Pleronyx *dimidiatus* Lansberge.
(Harold Coleopt. Hefte XII. S. 12.)

Die Bezeichnung „nigroviolaceus" zu Anfang der Beschreibung dieser interessanten Art beruht (nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Autors) auf der Färbung eines alten abgeriebenen Stückes: frische, normale Exemplare, wie ich ein solches aus Brasilien besitze, haben Kopf und Thorax röthlich goldglänzend, die Elytra und die Unterseite matt gelbbräunlich, letztere etwas dunkler gefärbt.

173. *Australische Paussiden.*

Bei dem, namentlich im letzten Jahrzehnt bedeutend gewachsenen Material der neuholländischen Arthropterus, von denen mir zahlreiche Exemplare theils vorgelegen haben, theils noch vorliegen, kann ich mich des Gedankens kaum erwehren, daß einige der bisherigen Kriterien zur Sonderung der Arten auf Irrthum beruhen mögen. Es ist ja begreiflich und verzeihlich, wenn man zwei in Dimension und Färbung gleiche oder fast gleiche Thiere vor sich hat, sie für zwei verschiedene Arten zu erklären, wenn bei dem einen der Kopf breiter als der Thorax ist, bei dem andern schmaler, wenn bei dem einen die Antennen länger und getrennter gegliedert sind, bei dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

andern dagegen kürzer und compresser, wenn bei dem einen der Apex der Tibien etwas vortretender gezahnt ist als bei dem andern. Aber wenn nun dritte, vierte Exemplare kommen, bei welchen einzelne dieser Kriterien nicht in derselben Schärfe auftreten, obschon sie in allen andern Punkten mit den bisher als Typen geltenden Arten harmoniren — wie dann?

Bei den Paussiden aus andern Erdtheilen kommen (wenigstens bei der Mehrzahl) erhebliche Differenzen in Sculptur und Färbung vor — die australischen tragen fast alle eine gleichmäßig rothbraune Uniform ohne alle Sculptur; höchstens daß sie durch Haare oder Nichtbehaarung differiren.

Beispielsweise habe ich von dem Arthropterus Wilsoni Westw. mehrere typische Exemplare aus Adelaide und Gawler, welche mit einander vollkommen harmoniren, ausgenommen daß das kleinste 11, das größte $14^1/_2$ mm mißt. Alle sind schwarzbraun glänzend, haben den umgeschlagenen Seitenrand der Elytra dunkelroth, und von derselben Farbe auch die Naht, am Apex schmaler, gegen die Basis etwas mehr verbreitert. Aber nicht ein einziges von 5 Exemplaren stimmt mit dem andern genau in der Art, wie der Apex der Elytra abgeschnitten und mehr oder minder gezackt ist. Jetzt kommt durch die mir von Herrn van Lansberge vorgelegten Determinanden ein Stück von Cape York, also von diametral getrenntem Fundort dazu, welches nicht schwarzbraun, sondern rein schwarz ist: nur mit der Lupe nimmt man eine dünne röthliche Einfassung des Apex und der Naht wahr. Dagegen wiederum ein anderes Exemplar vom Murray River, also weit näher an Adelaide, welches wenig glänzt (vielleicht in starkem Spiritus gewesen), hinten braun, in der basalen Hälfte roth ist, und an welchem der Apex nicht nur stärker ausgeschnitten, als bei allen übrigen Stücken, sondern bei welchem auch die Naht in zwei deutliche Zähne vorgezogen ist. Einstweilen möchte ich auch diesen Umstand nur für eine individuelle Abweichung ansehen, wenn sie nicht durch anderweite Stücke bestätigt wird.

Ferner liegt mir ein Arthropterus vor, den ich nach W. Mac Leay's Diagnose für seinen Waterhousei halte (— obschon die antennae sublatae, articulo primo subtransverso und der thorax subelongatus irriger Auslegung die Wege offen lassen —); zu dem Kriterium *elytris subtiliter punctatis punctis setigeris* müßte ich aber nach meinem Exemplare ergänzen, daß die Punkte auf Basis und Discus der Elytra weder Haare noch Börstchen tragen, sondern daß nur das Apexdrittel und der Rand sich behaart zeigen, sowie auch des Thorax Seitenrand

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deutlich mit gelbrothen Härchen bordirt ist, deren die Diagnose nicht erwähnt.

In meinem Artikel über den vorliegenden Gegenstand, der vor einigen Jahren (1875) in Godeffroy's Museum's Publication erschien, habe ich erwähnt, daß Meister Westwood durch irrige Deutung des Paussus Macleayi einige Verwirrung gestiftet hat; und daß er im Thesaurus oxoniensis (p. 78) fünf Arten von Gayndah nach den Macleay'schen Beschreibungen ohne Vergleich der Typen nicht zu deuten wagte.

Nimmt man dazu, daß W. Macleay (Transact. Entom. Soc. N. South Wales II. p. 340) sagt: „er könne Westwood's subsulcatus nach der Beschreibung nicht in einer seiner Abtheilungen unterbringen", ferner „daß der Münchner Katalog „most unaccountably" (unbegreiflich) Arthr. Hopei in die Gattung Phymatopterus gebracht habe", so wird man ohne Zweifel verstehen, weshalb das Determiniren australischer Paussiden eine schwierige und schwankende Sache, die Aufstellung vermeintlich neuer australischer Arten aber eine zur Zeit eher zu widerrathende ist, da mehr als die Hälfte der beschriebenen Species auf vereinzelten Exemplaren beruht. Der Determinator, welcher Herrn van Lansberge einen Arthropterus (angeblich von N. South Wales) als Howitti bestimmt hat, mag es verantworten: ich denke, er hat sich geirrt, denn das Exemplar mißt nicht 5 sondern nur 4 Linien, die Glieder der Antennen sind reichlich dreimal länger als breit (was sie nicht sein sollen), und die Elytra sind so stark und deutlich behaart, daß es zu verwundern wäre, wenn Mac Leay dieses Umstandes (l. c. pag. 351) nicht Erwähnung gethan hätte.

174. Cassida (Calliaspis) *rubra* Oliv.

Die Frage, ob eine mir vorliegende Art zu Calliaspis rubra oder cinnabarina Boh. gehöre und das Nachlesen der betreffenden Beschreibungen machen es mir in hohem Grade wahrscheinlich, daß es sich nur um eine, bei einer weitverbreiteten Species (von Bahia bis nach Guyana) nicht eben auffallende, unerhebliche Dimensions-Schwankung handelt, und daß die Boheman'sche Art einzuziehen ist. In Olivier's Beschreibung ist der Ausdruck für die Nahtbeule *un peu plus grand et plus élevé* etwas irreführend, aber wenn man das Thier wagerecht betrachtet, ist wirklich diese Beule den Worten der Diagnose entsprechend: „*basi* (elytrorum) *tuberculo obtuso, tuberculoque suturali parum elevato.*" Alle übrigen Kriterien treffen vollständig bei beiden Arten gleichmäßig zu. Das kühne Rosenroth der Olivier'schen Abbildung wird niemand irre führen, da Olivier in der Beschreibung die Farbe durch *vermillon* richtig bezeichnet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

175. Trigonophorus *Delesserti* Guérin.

Vor einer Reihe von Jahren habe ich ein Exemplar dieses Namens erhalten „und in fidem des Gebers, dessen Namen ich leider nicht notirt habe, eingeordnet. Es trägt als Vaterland die Bezeichnung Birmah.

Durch die von mir im Jahrgang 1881 S. 132 erwähnte große indische Sendung war ich auch in den Besitz mehrerer Trigonophorus gelangt, welche ich, obwohl sie untereinander nicht vollkommen harmonirten, doch nur für Varietäten und Sexual-Differenzen von Trig. Hardwicki Gory hielt, ohne sie schärfer zu untersuchen.

Eins dieser Exemplare sandte ich meinem Freunde Dr. Nickerl in Prag, und war einigermaßen verwundert, daß er mir gelegentlich antwortete: „der ihm als Trigonoph. Hardwicki gesandte habe sich bei genauerer Untersuchung als Trigonoph. Delesserti herausgestellt".

Dies hat mich natürlich genöthigt, meine Sammlungsexemplare einer genaueren Musterung zu unterwerfen, und darüber die Viros doctissimos nachzulesen. Dabei gab es nun allerlei zu bemerken.

A. Aus dem Vergleiche der Beschreibung des Goliath Delesserti Guér. Revue Cuviérienne 1859 p. 229 mit dem gleichnamigen Exemplare meiner Sammlung ergab sich eine bis ins kleinste Detail harmonirende Identität beider, mit der einzigen Abweichung, daß mein Exemplar nicht zwei schwarze Dornen an der Außenseite der Vorderschienen hat, sondern nur einen am Apex. Auch hat es einen etwas dünneren aber eben so langen Zahn an dessen Innenseite.

Aus Prof. Burmeister's Beschreibung des Trigon. Delesserti Handbuch III. S. 234 ergiebt sich (für mich wenigstens) als sehr wahrscheinlich, daß er bei Guérin nicht dasselbe Exemplar gesehen haben wird, nach welchem Guérin die Beschreibung in der Revue gemacht hatte — und das wäre gerade nicht wunderbar, denn Guérin betrieb gelegentlich Insectenhandel, und es ist also sehr möglich, daß er inzwischen jenen ersten Typus verkauft oder vertauscht hatte. Schwerlich hätte Guérin in der Angabe der Färbung gesagt: „pointes latérales du mésothorax d'un rougeâtre fauve" — sie sind bei meinem Exemplare oben und unten auffallend gelbroth — während es bei Burmeister heißt: coxis posticis supra rubris, was doch bedeutet, daß sie infra anders gefärbt sind.

Mithin glaube ich — abgesehen von der Bedornung der Vorderschienen, über die ich später reden will — in meinem

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Exemplare einen unbestreitbaren Trigonophorus Delesserti Guér. zu besitzen, da auch die Dimensionen Guérins Long. 37 à 39, Lat. 18 à 20 mm. passen.

Leider ist auf das Coloriren der englischen Insecten-Illustrationen kein sicherer Verlaß, sonst würde es aus Westwood's Arcana I. p. 122 in hohem Grade wahrscheinlich sein, daß er in dem auf Tafel 29 fig. 4 abgebildeten Trig. Delesserti den Typus Guérin's vor sich gehabt hätte. An dieser Abbildung sieht man die erwähnten „pointes latérales du mésothorax d'un rougeâtre fauve" sehr deutlich angegeben; aber die brillanten rothen Klexe auf den Vorderbeinen und dem Discus der Elytra zeugen offenbar von der phantastischen Willkür des Coloristen, und schmälern seine Beweiskraft.

Noch verdient es besonderer Erwähnung, daß Burmeister von dem schaufelförmigen Kopfhorne sagt: „dessen Stiel, gleich den Vertiefungen neben der Schwiele, borstig behaart ist." Mein Exemplar, durchaus schön erhalten, zeigt nun die borstige Behaarung an diesen Stellen, aber auch nicht die leiseste Spur von einem zweiten Dorn oberhalb des Apex der Vorderschienen. Mithin müßte es ein abnormes Weibchen sein, ohne den fraglichen zweiten Dorn, und dazu würde auch passen, daß seine Vorderbeine kurz und gedrungen sind. Dem würde scheinbar aber widersprechen, daß das lang ausgezogene Kopfhorn und seine breitere Schaufelbildung, ferner der kurze dreieckig scharf zugespitzte Zapfen am Scheitel gewöhnlich Kriterien des männlichen Geschlechts sind. Guérin sagt über den letztern Punkt in seiner Beschreibung von Delesserti l. c. „le vertex porte une petite corne plate, dirigée en avant et en bas, aplatie". Das paßt auf mein Exemplar, nur mit der kleinen Modification, daß das platte Hörnchen gerade aus nach vorn, aber nicht nach unten gerichtet ist.

B. Als Trigonophorus Hardwicki Gory erhielt ich (ni fallor vom verewigten W. Saunders) zwei Exemplare, welche ganz dem Bilde entsprechen, welches Westwood l. c. Taf. 29 fig. 3 von Trig. nepalensis Hope = Hardwicki giebt. Wenn es bei Burmeister l. c. S. 233 von dieser Art heißt: „die Männchen überall schön blauschwarz, die Weibchen etwas grünlicher", so kann ich von meinen Exemplaren nur sagen, daß kein einziges ♂ darunter blau ist, dagegen sich von dunkelgrün zu hellgrün mehrere Stufen zeigen; ein Exemplar hat ein leuchtendes Hellgoldbraun mit grünlichem Anfluge, falls es nicht, was gar nicht unmöglich wäre, zu Saundersi Westw. als var. gehört.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aber ich habe diesen Trig. Hardwicki in dem schlimmen Verdachte, daß er polymorphen und polychromen Schabernack treibt, und ich habe es nachträglich zu bedauern, daß ich mehrere Nepalenser Stücke als vermeintliche Tr. Hardwicki aus der Hand gegeben habe, ohne mich über einzelne Punkte mehr zu vergewissern. So z. B. hat kein einziges meiner ♂ ganz unbewehrte Vorderschienen; alle, sammt und sonders, haben zwar nicht den gröberen Dornenzahn vor dem Apex der Vorderschienen der ♀, aber mit bloßem Auge wahrnehmbar zwei Endzähne am Apex, manchmal nur sehr subtil, aber doch vorhanden: bei einem Exemplar am rechten Fuße klein bis zur Undeutlichkeit, am linken entschieden stärker ausgebildet.

Und daß es Männchen sind, von denen ich dies behaupte, ergiebt sich aus der längeren, dünneren Structur aller Beine und aus dem spitzen Dreieck des Zapfens am Scheitel.

C. Da ich nur 1 Stück von Trig. Saundersi Westw. besitze, welches mit seiner Beschreibung l. c. p. 122 übereinstimmt — bis auf den unwesentlichen Punkt, daß nur die halben Beine der Länge nach von der „rich marroon colour" (glänzend kastanienbraun) sind, der ganze Rest der Unterseite aber nicht ebenso gefärbt, sondern grün ist — so will ich die Selbständigkeit der Art nicht verdächtigen, doch aber bemerken, daß ich ein Exemplar von Trig. Hardwicki habe, dessen Beine und ganzes Abdomen rothbraun sind, daß die Punktirung dieses Stückes der von Saundersi annähernd gleich ist, daß die „obtuse tubercles in front of the eyes" bei manchen Stücken ungleichmäßig schwanken, daß ein Exemplar grüne Schenkel, aber braunrothe Schienen hat, und daß ich Ursache habe zu glauben, die Mesosternalfortsätze gestatten sich auch allerlei individuelle Modificationen.

Summa summarum, die Acten über die Trigonophorus scheinen mir noch nicht spruchreif, und werden wohl am besten an Ort und Stelle einer Revision unterzogen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Exotisches 245-259